

Antworten auf häufig gestellte Fragen zu den Plänen, das Wieland-Archiv nach Ossmannstedt zu verlegen und eine Wieland-Gedenkstätte in Biberach zu errichten.

Von Dr. Hans-Peter Biege und Dipl. Bibl. Vija Ottenbacher M.A.

1. Welche Absichten verfolgte Prof. Hansjörg Schelle mit der Einrichtung eines Wieland-Archivs?	1
2. Was ist aus diesen Absichten geworden?	2
3. An wem liegt es, dass in Biberach für Wieland „nichts getan wurde“?	3
4. Man darf ein Geschenk nicht verkaufen: was ist das für ein Signal an potenzielle Spender?	4
5. Was soll „verkauft“ werden und was bekommt Biberach dafür?	5
6. Das Archiv muss hier bleiben, denn die Texte repräsentieren die Substanz des Dichters, ein Museum ist nur flüchtiger Zeitgeist für Touristen	6
7. Es gibt über Wieland nichts auszustellen	7
8. Gedenkstätte und Archiv bilden ein untrennbares Ganzes	9
9. Warum kann nicht Biberach Mittelpunkt der Wielandforschung werden?	9
10. In Ossmannstedt ist nichts los und wie lange gibt es noch eine Wielandforschung in Jena?	10
11. Der Mäzen Reemtsma versucht etwas für einen Apfel und ein Ei zu bekommen, was er sonst nicht kaufen könnte	10
12. Eine Verbringung der Archivbestände nach Thüringen ist gar nicht notwendig, denn heutzutage wird Literaturwissenschaft mit digitalisierten Dokumenten betrieben	11
13. Wie sieht das weitere Verfahren aus?	12

Die öffentliche Diskussion, die jetzt angestoßen wurde, wird hoffentlich bewirken, dass es künftig in Biberach eine angemessenere Wieland-Präsenz gibt, als bislang. Die folgenden Argumente sollen der Versachlichung der Diskussion dienen.

1. Welche Absichten verfolgte Prof. Hansjörg Schelle mit der Einrichtung eines Wieland-Archivs?

„Hansjörg Schelle hatte die Rolle des Wieland-Archivs als eine Arbeitsstätte für die Fachwissenschaft, für Studierende, für Benutzer aus dem Publikum im Sinn.“¹ „Mit der Ausrichtung auf Christoph Martin Wieland als Mittelpunkt, auf den sich alles bezieht, erhält das Museum sein unverwechselbares Profil als ein Einzelarchiv für das 18. Jahrhundert und unterscheidet sich darin von den großen Sammelstätten in Weimar, Wolfenbüttel, Frankfurt und Marbach. (...) Prof. Seiffert von der Deutschen Akademie der Wissenschaften (betont) im Jahre 1965 (...), dass die Erweiterung des Wieland-Museums zu einer Spezialbibliothek des 18. Jahrhunderts z.B. für die Studenten der Universitäten Stuttgart, Tübingen und Konstanz von hervorragender Bedeutung werden könne.“²

„Der Ausbau der Sammlungen zu einem Wieland-Archiv und die Vorarbeiten für eine spätere Neugestaltung der Gedenkstätte hatte Hansjörg Schelle als einen Auftrag des Wissenschaftlichen Beirats verstanden und sich auf dessen fachliche Zuständigkeit berufen. Vom Ausschuss des Kunst- und Altertums-Vereins wurden diese Bestrebungen mehr geduldet als gebilligt oder gar begrüßt. (...) Mit seinem Archiv, das der inzwischen weltweit gewordenen Wieland-Forschung dienen sollte, war das Museum über seine örtliche Bindung hinausgewachsen. So musste eine Rechtsform gefunden werden, welche dieser Entwicklung Rechnung tragen würde und welche die

¹ Prof. em. Dr. phil. Hansjörg Schelle: Das Wieland-Museum in Biberach an der Riß, in: BC - Heimatkundliche Blätter für den Kreis Biberach, 24. Jg. Heft 2, 23. November 2001. S.25 (künftig zitiert als: Schelle, 2001)

² Schelle, 2001, S. 31 f.

*Selbständigkeit und Unabhängigkeit des Wieland-Museum und somit seine weitere freie Entwicklung gewährleistet. Es wurde eine Stiftung erwogen, in deren Aufsichtsrat die verschiedenen finanziellen Förderer, andererseits aber die wissenschaftliche Forschung angemessen vertreten sein sollten. Ihr wäre zu gegebener Zeit die schon längst geplante Wieland-Gesellschaft als ein Organ der Forschung anzuschließen.*³

2. Was ist aus diesen Absichten geworden?

*„Diese wohldurchdachten Überlegungen des Wissenschaftlichen Beirats wurden jedoch von den Kräften, die für sich beanspruchten, die rechtlichen Entscheidungen über die Zukunft des Wieland-Museums zu treffen, überhaupt nicht zur Kenntnis genommen.“⁴ Die Überführung des Wieland-Museums in das Eigentum der Stadt war den Ausschussmitgliedern des Kunst- und Altertums-Vereins als der gegebene und vielleicht als der einzig mögliche Weg erschienen, die Verantwortung für das Museum auf gute Art und jedenfalls auf die bequemste Weise loszuwerden. (...) Das Wieland-Museum ging 1972 in das Eigentum der Stadt Biberach über, ohne dass sich der Verein dabei ein Mitspracherecht über das weitere Geschick des Museums zugesichert hätte.*⁵

„Bei der Übergabe des Wieland-Museums an die Stadt war die Aufbauarbeit für die Bibliothek und die übrigen Sammlungen erst in vollem Gang, und es hätte gezielter Anstrengungen und der Beschaffung weiterer Zuschüsse bedürft, um sie energisch voranzutreiben. So ist die Rekonstruktion von Wielands hinterlassener Bibliothek erst knapp zur Hälfte gelungen.“ ... (Und)“ hat die ‚Wieland-Stadt‘ die Gelegenheit für eine Neugestaltung einer Gedenkstätte für ihren größten Sohn seither nicht wahrgenommen.“⁶

Kommentar

Der gegenwärtige Zustand des Wieland-Museums als Ganzes stellt sich so dar:

Tatsächlich befindet sich das Archiv nach langjähriger provisorischer Unterbringung erst seit 2001 in angemessenen Räumen. Seit 1972 werden alle drei Teile des Wieland-Museums (Wieland-Gartenhäuser seit 1985, Wieland-Schauraum seit 1981 und Wieland-Archiv) durch Dipl. bibl. Vija Ottenbacher M.A. betreut (50%-Stelle). Die Stelle stünde jetzt zur Neubesetzung an. Die Bestände des Archivs sind durch Ankäufe der Stadt (5.000 € bis 10.000 € jährlich, teilweise bezuschusst durch Marbach und private Spenden) zwar ständig erweitert und inventarisiert worden, es liegt aber kein Katalog vor, weder in Papierform, noch elektronisch. Die Handschriften sind allerdings verfilmt.

Die ursprüngliche Absicht, die Universitäten im Süden Baden-Württembergs an das Archiv zu binden, ist misslungen. Wieland-Forschung findet dort nicht mehr statt. Daher verlegte sich das Wieland-Museum auf die Herausgabe der Wieland-Studien, wofür ein internationaler wissenschaftlicher Beirat tätig wurde. Soeben sind die Bände 4 und 5 erschienen, was die personelle Kapazität des Archivs regelmäßig überfordert. Forschung durch auswärtige Wissenschaftler im Archiv findet immer weniger statt. (Zur Zeit 4 bis 6 mal pro Jahr). Schriftliche Anfragen gehen ca. 30 pro Jahr ein.

Die Ausstellungen in den Gartenhäusern und im Schauraum sind in die Jahre gekommen und der Schauraum ist immer noch in einem Provisorium untergebracht. Die von Familie

³ Schelle, 2001, S. 35

⁴ Schelle, 2001, S. 35

⁵ Schelle, 2001, S. 36 f.

⁶ Schelle, 2001, S. 39

Schelle zusammengetragene Sammlung ist verstreut: teils im Schauraum, teils im Museum in die Dauerausstellungen integriert teils magaziniert.

Die Gründung einer Wieland-Gesellschaft oder eines Wieland-Freundeskreis wurde mehrfach angegangen, zuletzt 2004. Es gibt eine stattliche Reihe von Interessenten, aber bislang niemanden, der sich als „Galionsfigur“ zur Verfügung stellen wollte oder konsensfähig ist.

3. An wem liegt es, dass in Biberach für Wieland „nichts getan wurde“?

Gemessen an dem Aufwand, den die Stadt leisten konnte und wollte, lässt sich das Erreichte durchaus sehen. Aber es ist eine Frage der Perspektive: ist das Glas viertel voll oder dreiviertel leer?

Seit das Museum städtisch ist, wurden zwei Dauerausstellungen konzipiert (Gartenhäuser und Schauraum), es fanden zwei vielbeachtete Symposien statt 1983 und 2004. Jährlich gibt es 2-3 Vorträge zu Wieland-Themen. Die zahlreichen Veröffentlichungen von Dr. Heinrich Bock kommen aus dem eigenem Haus (ein Nachfolger in Biberach ist nicht in Sicht!) und zahlreiche andere Veröffentlichungen, wie z.B. die Wieland-Chronik, die Wieland-Studien oder Prof. Schelles bibliographische Beiträge zum „Lessing Yearbook“ wären ohne die Unterstützung aus dem Archiv, insbesondere durch dessen personellen Service, nicht oder viel mühsamer zustande gekommen. Bis zur Wende war Biberach die Anlaufstelle für Wielandfragen im Westen. Nun ist die Klassikerstadt Weimar, wo Wieland den größten Teil seines Lebens verbrachte, wieder zugänglich und künftig wird sich der Schwerpunkt der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Wieland nach Ossmannstedt-Jena verlagern. (Siehe 12.)

Aber warum ist in Biberach nicht mehr geschehen?

Die personelle Ausstattung mit einer Halbtagsstelle sowohl für die Aufgaben im Archiv (Buchanschaffungen, Recherchefragen, u.v.m.) wie auch für die Ausstellungen in Schauraum und Gartenhaus (Betreuung der Aufsichtskräfte, Führungen, Begleitprogramme – Vorträge, Lesungen, Sonder-Ausstellungen u.v.m.) ist zu gering, um größere Projekte, wie die Katalogisierung⁷, Pflege der Internetpräsenz, Forschungsförderung oder eine umfangreichere Programmarbeit zu bewerkstelligen. (Schon Eugen Schelle „war als Museumsleiter völlig ausgelastet.“)⁸ Die Personalkapazitäten müssten deutlich aufgestockt werden (1,5 Stellen allein für die bestehende Situation – dann gäbe es immer noch kein gescheites Museum!) um allen Aufgaben des Archivs gerecht werden zu können. Die Weichen der städtischen Finanzpolitik sind aber seit vielen Jahren auf Personalstellenreduzierung gestellt, um das Personalkostenwachstum im Griff zu behalten.

Zu Gunsten der Stadt muss außerdem angeführt werden, dass in allen entscheidenden Phasen seit 1972 jeweils **andere Prioritäten gerade im Kultursektor** im Vordergrund standen: In den 70er-Jahren die Errichtung der Stadtbücherei und der Stadthalle. In den 80er-Jahren die Musikschule und bereits das Museum, welches erst 2000 ganz fertig gestellt wurde und erst jüngst seine komplette Personalausstattung fand. Auch das Stadtarchiv, eine lange vernachlässigte Pflichtaufgabe, wurde in diesem jüngeren Zeitraum erstmals personell angemessen besetzt. Die ebenfalls lange vernachlässigte Jugend kam mit der Kulturhalle „Abdera“ und der Jugend-

⁷ Wir haben 2002/03 die Voraussetzungen für die elektronische Katalogisierung mit der Uni-Bibliothek Konstanz geprüft. Der Aufwand wird auf ca. 60.000 € geschätzt, wovon u. U. ein Teil vom Land bezuschusst würde.

⁸ Schelle, 2001, S. 34

kunstschule zu ihrem Recht. Alles ist jeweils mit Folgekosten verbunden. Gleich anschließend wurden in die Gigelberghalle und erneut in die Stadthalle erhebliche Summen investiert und im nächsten Jahrzehnt stehen enorme Anstrengungen im Bereich der Kindergärten und Schulen mit noch gar nicht übersehbaren Folgekosten an. Damit stand und steht auch die nicht ganz arme Stadt Biberach jeweils am Rande des Machbaren und des Verantwortbaren.

4. Man darf ein Geschenk nicht verkaufen: was ist das für ein Signal an potenzielle Spender?

Mit dem Schenkungsvertrag von 1972 ist das Wieland-Museum mit allen Bestandteilen vom Eigentümer Geschichts- und Altertums-Verein in das Eigentum der Stadt übergegangen. Schon mit der Eigentümerschaft durch den Geschichts- und Altertumsverein waren Erwartungen der Gründerfamilie Schelle verbunden, die zu keinem Zeitpunkt in Erfüllung gingen, auch nicht in Erfüllung gehen konnten und – wenn nicht alles täuscht – niemals in Erfüllung gehen werden.

Das heißt, schon den Kunst- und Altertumsverein hat das Geschenk der Familie Schelle überfordert und er schob es an die Stadt weiter, die den Erwartungen auch nicht gerecht wurde. Für Spender und Empfänger heißt dies grundsätzlich, dass beide Seiten im Voraus klar vereinbaren müssen, welche Erwartungen mit einem Geschenk verbunden sind und welche Verpflichtungen daraus erwachsen. Im Falle des Wieland-Museums, so der Eindruck bei der Betrachtung der Historie, haben sich alle Seiten bisher immer durchgemogelt.⁹

Es ist für Wieland-Freunde, und ganz besonders für Prof. Hansjörg Schelle, schwer erträglich, zu sehen, wie hundert Jahre nach Gründung des Wieland-Museums, immer noch keine angemessene Gedenkstätte in seiner Heimatstadt existiert. Und es ist schmerzlich mit anzusehen, dass den bedeutenden Platz, der Biberach in der Wielandforschung einst zugedacht war, demnächst Ossmannstedt-Jena einnehmen wird. Insofern beginnt sich die Situation der 60er bis 80er-Jahre nun gründlich zu ändern. Dem gilt es Rechnung zu tragen.

Werden die Biberacher Wieland-Freunde und Prof. Schelle in dieser Situation tatsächlich für den Status quo plädieren? In der Hoffnung, wie gesagt wurde, dass es eine kommende Generation schon richten werde?

Wenn man den Status quo (hier darf man wohl auch Prof. Schelle folgen?) für fatal hält und an die Durchsetzungs- und Finanzkraft derer nicht glaubt, die aus Biberach heute oder zukünftig ein zweites Ossmannstedt machen wollen, um damit den Erwartungen von Prof. Schelle (siehe Frage 1) gerecht zu werden – welchen Ausweg gibt es dann?

Um das Mögliche zu erreichen muss Biberach das Unmögliche aufgeben.

Die Familie Schelle wollte zunächst eine Gedenkstätte. Später kam der Gedanke eines wissenschaftlichen Archives dazu. Biberach kann es jetzt schaffen, wenigstens diese Gedenkstätte zu errichten und nachhaltig mit Leben zu erfüllen – wenn man dafür das Archiv dorthin gibt, wo es für Wieland den größten Nutzen hat: nach Ossmannstedt!

Man mag dies „Verkauf eines Geschenkes“ nennen. Aber mit dem „Geschenk“ waren und sind unrealistische Erwartungen verbunden. Diese Erwartungen sind nur durch Weggabe eines Teils des Geschenkes in realistischerer Form erfüllbar. Für die nichtwissenschaftliche Öffent-

⁹ Einen ähnlich „unscharf“ vereinbarten Fall stellt die „Sammlung Forscher“ dar. Deshalb hat die Verwaltung bei der Entgegennahme der Stiftung von Amanda und Erich Kress Verträge mit klarer Zweckbindung geschlossen. Der Nennwert von 240.000 € ist daher nicht verbraucht, sondern rentierlich angelegt „für eine würdige Unterbringung der Schausammlung und des Wieland-Museums unter einem Dach“.

lichkeit wird nur der Gewinn in Biberach sichtbar. Für die Wissenschaft liegt der Vorteil der Konzentration auf Ossmannstedt auf der Hand. Eine win-win-Situation.

5. Was soll „verkauft“ werden und was bekommt Biberach dafür?

Nur ein Teil der einst an die Stadt übergebenen Bestände des Wieland-Museums ist von der Übertragung nach Ossmannstedt betroffen. In Biberach bleiben die gesamten musealen Gegenstände wie Möbel, Bilder, Objekte. Von den Dokumenten bleiben hier: das Theaterarchiv, das evangelische Ratsarchiv, die Rappulare des Stadtschreibers Wieland, das Justin-Heinrich-Knecht-Archiv. Ebenfalls in Biberach bleiben aus der Schausammlung eine Serie der sämtlichen Ausgaben von Wielands Werken, insbesondere die Biberacher Fürstenausgabe und Beispiele aus der Rekonstruktion von Wielands Bibliothek. Es wird vereinbart, dass für thematische Ausstellungen in Biberach entsprechende Exemplare aus Ossmannstedt nach Biberach ausgeliehen werden können.

Der Ausdruck „verkaufen“ wird der Sache nicht gerecht. Bei einem „Verkauf“ gehen alle Verfügungsrechte über eine Sache an den neuen Eigentümer, verloren. Eigentümer des Wieland-Archivs wird jedoch keine natürliche sondern eine juristische Person: Die unselbständige „Stiftung Wieland-Archiv Biberach in Ossmannstedt“, die treuhänderisch der „Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur“ übereignet wird, das heißt, dass die Hamburger Stiftung mit ihrem Stiftungsvermögen dafür gerade steht, dass die „Stiftung Wieland-Archiv Biberach in Ossmannstedt“ ihre satzungsmäßigen Aufgaben erfüllen kann – ein klassisches Mäzenat. Auch die Hamburger Stiftung hat keinen körperlichen „Eigentümer“, das liegt in der Natur von Stiftungen. Vorstandsvorsitzender ist Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma.

Zwischen den Parteien Biberach und Hamburg wird gegenwärtig der Entwurf einer Satzung und eines Übereignungsvertrages beraten. Darin ist unstrittig, dass **die Stadt Biberach im Vorstand der Ossmannstedter Stiftung** (zusammen mit dem Vorstandsvorsitzenden der Hamburger Stiftung, der Klassik-Stiftung Weimar, der Universität Jena und ggf. dem Deutschen Literaturarchiv Marbach) Sitz und Stimme hat. Die Gesellschaft für Heimatpflege Biberach soll Mitglied des Kuratoriums der Stiftung werden.

Es ist ebenfalls unstrittig, dass sich die Hamburger Stiftung verpflichtet (Kurzfassung) :

- Die Bestände des Archivs bestens zu pflegen und sicherzustellen, dass deren Ursprung und Verbleib jederzeit erkennbar und nachvollziehbar sind
- Das Archiv weiter zu entwickeln
- Die Bestände wissenschaftlich zu erschließen und dauerhaft der internationalen Forschung zur Verfügung zu stellen und zwar in Ossmannstedt
- Die Rekonstruktion der Wieland-Bibliothek fortzusetzen
- Die Wieland-Studien weiterzuführen
- Die Erträge der Forschung regelmäßig in Biberach zu präsentieren und der Biberacher Wieland-Stiftung Leihgaben zur Verfügung zu stellen.
- Aktivitäten und Präsentationen der Biberacher Wieland-Stiftung die dem Andenken Wielands dienen, mit besten Kräften zu unterstützen

Biberach bekommt auch einen finanziellen Gegenwert, der in eine Biberacher Wieland-Stiftung einzubringen ist, deren Aufgabe es sein wird, eine Wieland-Gedenkstätte und das dazugehörige Begleitprogramm aus den Kapitalerträgen dauerhaft zu betreiben. Über die Höhe dieses Gegenwertes ist noch nicht abschließend befunden worden. Dieser Gegenwert wird aus öffentlichen und gemeinnützigen Mitteln aufgebracht werden (nicht von Herrn Prof. Reemtsma, wie kolportiert wird).

Stiftungen sind die sicherste und langlebigste Form der Vermögensverwaltung. Sie können nicht ohne weiteres aufgehoben oder aufgelöst werden und niemand kann über das Stiftungsvermögen nach Belieben verfügen. Für diesen unwahrscheinlichen Fall aber, dass der Stiftungszweck nicht mehr erfüllt wird, wird es eine Heimfallklausel geben, deren Inhalt noch verhandelt wird. Biberach schlägt den Heimfall an die Biberacher Wieland-Stiftung vor, wenn die Stadt die Rücknahme ablehnt, an die Klassik-Stiftung Weimar (eine Stiftung des Bundes).

Fazit: Biberach bekommt eine publikumswirksame Präsentation mit engster Anbindung auch an die wissenschaftliche Betreuung. Die Archivalien, die den Standort wechseln, bleiben zugänglich, werden Gegenstand aktueller Forschungen und bilden so keinerlei Verlust. Die historische Achse Biberach-Weimar-Jena wird dauerhaft erneuert. Für die Wieland-Stadt Biberach überwiegen die Vorteile deutlich die Nachteile.

6. Das Archiv muss hier bleiben, denn die Texte repräsentieren die Substanz des Dichters, ein Museum ist nur flüchtiger Zeitgeist für Touristen

Man kann sich mit guten Gründen auf den Standpunkt stellen, dass das Wieland-Archiv ein Ort ist, wo die Kennerschaft einiger Weniger zum Tragen kommt, die alleine um den Wert des Schatzes wissen, der ansonsten am besten ungehoben bleibe: der Wieland-Gral. Ein solches Gralshüter-Motiv lag jedoch weder im Interesse der Gründer noch liegt es im Interesse der Stadt, weiterhin Geld auszugeben, nur um etwas zu haben, ohne dass es auch wirksam würde.

Natürlich ist „Wieland für Alle!“ eine unrealistische Parole. In der Tat: Wieland-Texte sind anspruchsvoll und durch die vielen Anspielungen auf die Mythen der Antike oft nur mit Hilfe von Erläuterungen zu verstehen. Auch die Wieland'sche Wundertüte an literarischen Textformen und seine experimentelle Verswerkstatt erschließt sich für den Nichtfachmann nicht ohne kenntnisreiche Hinführung. Nur die Essays im „Teutschen Merkur“, können heute noch mit Genuss auch ohne Vorkenntnisse der Antike oder der Germanistik gelesen werden.

Daher ist das Archiv auch der Ort, wo Wieland *studiert*, nicht vermittelt wird. Wielands Gedanken = Texte können aber durchaus einem über den engen Kreis der Kenner hinausgehenden interessierten Publikum nahe gebracht werden. Viele Vorträge und Lesungen haben dies auch in Biberach gezeigt. Laut vorgelesen begeistern Wielands Texte auch Unvertraute, fangen sie aber selbst an zu lesen, sind sie meist enttäuscht. Veröffentlichungen wie das „Wieland-Lesebuch“ (Mix aus Auszügen aus Werken, Briefen und biographische Einzelheiten) die „Spuren-Hefte“ oder „Wieland in Bildern“ vermögen dagegen auch ein breiteres Publikum anzusprechen. Dies vermochte Biberach in der Vergangenheit in bescheidenem Umfang zu leisten und dies müsste in der Zukunft verstärkt werden.

Wir müssen uns entscheiden: wenn kaum jemand ins Archiv zum Studieren kommt, aber nicht Wenige Wieland erklärt bekommen möchten, dann bietet es sich geradezu an, eine vernünftige Arbeitsteilung zu betreiben, bei der Biberach sich auf diesen zweiten Teil der Pflege von Wielands Erbe konzentriert, damit hier wenigstens eine der beiden Aufgaben richtig gemacht wird.

Ein literarisches Werk lässt sich in der Tat nicht auf eine Schnupftabakdose reduzieren – aber wenn es SEINE Schnupftabakdose ist? Wir lieben es doch sonst auch, Andenken an Menschen die uns lieb und wichtig sind, wie Amulette aufzubewahren. Was ist dagegen einzuwenden, solange sie nicht für wundertätig erklärt werden? Wir schließen uns hier wiederum gerne Prof. Schelle an:

„Der Veranschaulichung eines Autors sind Grenzen gesetzt, indem beim Besucher gewisse Vorkenntnisse vorausgesetzt werden müssen. Auch verbietet die Würde des Gegenstandes, das Interesse der Öffentlichkeit mit allerlei abwegigen Tricks zu gewinnen. Das heißt, ein Dichtermuseum sollte auf die Erwartungen des literarisch unterrichteten Besuchers hin angelegt sein, der sich davon den größten Gewinn versprechen darf. Doch schließt dies nicht aus, dass der mit Literatur Unvertraute oder der erst Lernende nicht in die Welt eines Dichters eingeführt werden kann. Die Lebensumstände Wielands, seine Herkunft und seine Familie, die Stationen seines Lebens und die Beziehungen zu seinen Zeitgenossen sind Gegenstände, die jedermann anzusprechen vermögen. Davon ausgehend wird man seine geistige Welt, seine Schriften, ihre Bezüge zur Weltliteratur, ihre Wirkung und Nachwirkung vorstellen. Mit Objekten seines persönlichen Lebenskreises, mit Bildnissen und Bildern, Handschriften und Druckwerken soll eine umfassende Dokumentation erreicht werden.“¹⁰

7. Es gibt über Wieland nichts auszustellen

Nachdem Weimar Wieland nicht angemessen würdigen konnte, geschieht dies nun im Wieland-Museum zu Ossmannstedt. In Biberach müsste das süddeutsche Gegenstück dazu entstehen. Die geplante große Dauerpräsenz Wielands in Biberach verhält sich zu der in Ossmannstedt komplementär und veranschaulicht Wieland bis hin zu seiner „Erfindung“ Weimars. Das bedeutet, dass die wichtigen Phasen vom frühen Wieland in der Schweiz und Biberach über das Stadionsche Warthausen (Salonkultur, ‚Musarion‘) mit der Achse Mainz-Erfurt sowie Oesers Illustrationen seiner in Leipzig verlegten Werke erstmals groß inszeniert werden: Wieland eröffnet einen neuen Weg der deutschen Literatur in dem er sich frei macht von Zürich (Bodmer) und Leipzig (Gottsched). Weimar und Oßmannstedt kommen hier nur als Aus- und Überblick.

Die Einrichtung der Wieland-Gedenkstätte (Gebäude und museale Ausstattung) ist Sache der Stadt Biberach. Der Betrieb erfolgt durch die Wieland-Stiftung Biberach. Die Standort- und Investitionsentscheidung ist noch völlig offen. Bei diesem gegenwärtigen Stand der Erörterung kann man noch nicht mit einer fertigen Ausstellungskonzeption aufwarten, aber die Schwerpunkte eines Wieland-Museum lassen sich durchaus, wenn auch noch unvollständig anhand bereits vorhandener Exponate, skizzieren:

A) Traditionelle Elemente

Chronologisch: Biographisch

Fast zu allen Orten/Lebensabschnitten gibt es Handschriften bzw. Briefe, Bilder etc.

Vorfahren – Biberach

Wappenbrief

Wirtshauschild zum Schwarzen Bären des Ur-ur-großvaters

Grabstein des Urgroßvaters – Bürgermeister Dr. Martin Wieland – erst letztes Jahr restauriert

Epitaph des Großvaters in der Heilig Geist Kirche, Ölporträt des Vaters

Oberholzheim:

Geburtseintrag

Stich vom Geburtshaus

Biberach – Kinder- und Jugendjahre:

Lateinschule – Bücher, Schülerlisten

Frühes Gedicht

¹⁰ Schelle, 2001, S. 32

Kloster Berge -
Stich
Bücher, die ihn dort beeinflussten – Bayle, Cervantes

Kurzer Aufenthalt in BC (Sophie La Roche)
E. Emminger – aquarell. Bleistiftzg. vom Lindele

Tübingen:
Stiche
Gesuch des Vaters um ein Stipendium
Erste Werke (Natur der Dinge)

Schweiz:
Zürich – Stiche, Werke
Bern – Stich, Julie Bondeli

Biberach – Kanzleiverwalterjahre:
Stiche u.v.m
Ungesichertes Ölporträt Wieland
Theatertafeln, Einschreibbücher
Eheringe (Heirat 1765 hier)
Werke
Das Gartenhaus
Ölporträt von Bibis Bruder – einziges Zeugnis dieser Verbindung
Ratsprotokolle

Warthausen:
Stiche :
Zeitgenossen, Schloß (Tischbein Zeichnung)
Ölportät von Grafen Stadion
Ölporträt von Sophie La Roche
Werke

Weiterer Lebensweg – Erfurt, Weimar, OBmannstedt
Ölportrait Wielands von G. O. May (1779)
Stiche von Zeitgenossen
Werke – Fürstenausgabe und andere repräsentative Ausgaben
Schauregale mit Exemplaren seiner Bibliothek
Illustrationen zu Oberon – 40 Aquarelle von Ramberg

Büsten und Medaillen
Besteck, Teller, Puppenservice der Kinder
ein Kleid von Wielands Tochter
Stiche der Kinder

Geschichte des Wieland-Museums Biberach und seiner Gründer – 1907-2007

B) Moderne museumsdidaktische Elemente zu Werk und Wirkung Wielands

Dieser Teil muss mit Experten noch erarbeitet werden, er wird aber zumindest einen Schwerpunkt im Rokoko und der persönlichen Entwicklung Wieland haben.

C) Lebendige Verbindungen mit literarischen und touristischen Aktivitäten:

Das touristisch-Anekdotische wird regelmäßig ergänzt durch hochkarätige literarische Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit Ossmanstedt: Vorträge, Symposien, Lesungen, Sonderausstellungen.

Biberach:

Wieland-Pfad – zu den Wielandstationen, die beschriftet wären
 Begleitung mit einer Broschüre (die auch die Stationen Oberholzheim,
 und Warthausen beinhalten könnte)
 Lesungen auf Wielandstationen
 Komödienhaus, Gartenhaus, Wieland-Museum, Lindele, Rathaus/Kanzlei,
 unter des Esels Schatten
 Kostümierter Wieland spaziert durch BC gespickt mit Texten und Anekdotischem
 z.B. zum ehemaligen Gasthaus Laute, wo Wieland sich mit Bürgermeister
 Hillern betrunken hat und Karten gespielt hat

Oberholzheim:

Geburtszimmer, Kirche - Exkursion

Warthausen:

Exkursion (mit Kutsche)
 mit Lesungen der Rokoko Schriften
 Spaziergang zurück – wie CMW sie beschrieb

Weitere Exkursionen („Spurensuche“) nach Tübingen, Zürich, Erfurt, Weimar und Ossmannstedt bieten sich an, um den Wirkungskreis Wielands in regelmäßigen Abständen abzumessen.

8. Gedenkstätte und Archiv bilden ein untrennbares Ganzes

Diese Einheit ist nicht zwingend. Von dieser Vorstellung kann man sich schweren Herzens lösen, ohne dass die Gedenkstätte an Anziehungskraft verliert, denn Archiv und Gedenkstätte bedient verschiedene Publika mit unterschiedlichen Objekten. Auch sind der Ausstellung von Originalhandschriften aus konservatorischen und Sicherheitsgründen sowieso Grenzen gesetzt: Man wird sich, wie fast überall, mit täuschend echten Faksimiles begnügen.

9. Warum kann nicht Biberach Mittelpunkt der Wielandforschung werden?

Biberach müsste große Anstrengungen dafür unternehmen, ohne sicher sein zu können, dass dies auch Erfolg hat.

„Weiter so? Der Kulturdezernent und jeder dem Wieland am Herzen liegt, wäre mit einem Weiterschreiben des unbefriedigenden Status quo unglücklich. Mit einer ordentlichen Ausstattung (1 Bibliothekar oder Germanist + 1 Bibliotheksassistent + ordentlicher Anschaffungs- und Veranstaltungsetat + Mittel für Publikationen + elektronischer Katalog + gut gemachte und gepflegte Internetpräsenz + Mittel für einen hochkarätigen wissenschaftlichen Beirat) sähe das allerdings ganz anders aus. Dann, aber nur dann könnte man sich der Konkurrenz stellen und müsste sich nicht mehr vor den Vorfahren entschuldigen.“¹¹

Es handelt sich hier um die Beschreibung der Mindestausstattung eines ordentlichen Wieland-Archives (ohne Museum – der personelle und sachliche Aufwand dafür käme noch dazu). Damit wäre immer noch keine öffentlichkeitswirksame Gedenkstätte geschaffen, die Wieland in Biberach auch sichtbar macht (was ein Archiv alleine nicht schafft).

Und – wollte man das Dezenniumswerk der kritischen Gesamtausgabe nicht ignorieren – müsste man dies dadurch unterstützen, dass man die Biberacher Unikate komplett elektro-

¹¹ Dr. Hans-Peter Biege zum Wieland-Archiv in einer Vorlage an den Gemeinderat am 6. Oktober 2004 über eine Reihe von Alternativen für die Biberacher Literaturarchive.

nisch einliest und Ossmannstedt zur Verfügung stellt – was noch weit aufwändiger ist, als die elektronische Katalogisierung.

Wollte man gar die Gesamtausgabe in Biberach erstellen, dann müsste man (wer?) das Geld auftreiben, um 12 Jahre lang einen wissenschaftlichen Leiter (habil.), 3 wiss. Arbeitskräfte A2, 3 bis 6 wissenschaftliche Hilfskräfte und entsprechende Räume und Ausstattungen sowie jegliche elektronische Erfassungs- und Katalogisierungsarbeiten zu finanzieren. – Blicke immer noch der Nachteil der Universitätsferne.

Es ist aber nicht zu erkennen, dass die nun aufgeflackerte Diskussion eine nachhaltige Wirkung dergestalt zeitigen wird, dass – aus welchen Quellen auch immer – die Wielandforschung in Biberach dauerhaft eine ausreichende Finanzausstattung erhält oder gar das Projekt Ossmannstedt ersetzen könnte.

Seit den Tagen, als der Student Hansjörg Schelle einem wissenschaftlichen Beirat zur Hand ging bzw. diesen antrieb, hat sich die Germanistenwelt in Deutschland erheblich verändert. Die gegenwärtige Situation muss so eingeschätzt werden, dass Forschungsaktivitäten – insbesondere zu einem so begrenzten Gegenstand wie Wieland – nur noch an einem Ort nennenswerte Förderung erfährt. In der Sprache der Wissenschaftspolitik heißt das „Clusterbildung“ – zu deutsch: klotzen, nicht kleckern. Und selbst diese öffentliche Förderung würde nicht ausreichen, um endlich eine Wieland-Gesamtausgabe zu vollenden, gäbe es dafür nicht noch einen Mäzen, der auf vielfältigen Kanälen Druck macht und hilft. Konkurrierende Forschungsstätten für Wieland sind in diesen Zeiten anachronistisch.

10. In Ossmannstedt ist nichts los und wie lange gibt es noch eine Wielandforschung in Jena?

In Ossmannstedt wurde im Sommer 2005 das neue Wieland-Museum eröffnet, das in seiner Mischung aus Ambiente und Belehrung vorbildlich ist. Im nächsten Schritt entsteht das „Wieland-Kolleg“ mit Bildungs- und Forschungsstätte. Gleichzeitig wird der Park zur Ilm wieder in seinen ursprünglichen Zustand versetzt.

Der Sonderforschungsbereich 482 „Ereignis Weimar-Jena, Kultur um 1800“ an der Universität Jena stellt gerade die Förderungsanträge für die letzte Forschungsphase 2008 bis 2010. Im Oktober 2005 beschloss die Universität Jena ein Forschungszentrum „Weimar-Jena 1800“ über den Tag der Beendigung des Sonderforschungsauftrages hinaus zu betreiben. Dieses Forschungszentrum wird das Ossmannstedter Projekt und die Edition betreuen. Auch Prof. Manger wird mindestens bis zur Fertigstellung der Edition unabhängig vom Zeitpunkt seiner Emeritierung die Herausgabe der Edition und damit das Kolleg leiten. An dem Projekt sind eine Reihe von weiteren renommierten Wissenschaftlern, auch aus dem Nachwuchs, beteiligt. Eine bessere Perspektive kann niemand bieten.

11. Der Mäzen Reemtsma versucht etwas für einen Apfel und ein Ei zu bekommen, was er sonst nicht kaufen könnte

Als die Pläne für die Forschungsstätte in Ossmannstedt bekannt wurden, geriet Biberach in Zugzwang. Der Wieland-Standort Biberach droht bedeutungslos zu werden. So suchte man in Biberach nach Synergieeffekten, die für beide Wieland-Standorte gewinnbringend wären. (Übrigens in einer Situation, in der die Verwaltungsspitzen in Biberach mehrere Monate gemeinsam über Konzepten brüteten, wie der Zuschussbedarf des Verwaltungshaushaltes radikal gekürzt werden könnte. Eine Aufgabe, die zunächst zu einer vierjährigen Deckelung der Kul-

turzuschüsse – 2005 bis 2008 – führte und wo heftigere Eingriffe vermutlich nur aufgeschoben sind, was zumindest eine Mehrheit im Rat so sieht.)

Wir sahen, dass sich jetzt für kurze Zeit ein Fenster öffnet und die Chance besteht, eine **nationale Verantwortungsgemeinschaft** für die Pflege des Werkes und Andenkens an Christoph Martin Wieland zustande zu bringen (Details siehe oben unter 5.). Dies setzt voraus, dass wir zu einem Geben und Nehmen bereit sind. Daher sind wir auf Prof. Reemtsma, die Universität Jena mit Prof. Manger und das Goethe-Nationalmuseum zugegangen, mit der Frage, ob es eine Möglichkeit zur engen Kooperation gäbe, wobei jede Seite sich auf das konzentrieren sollte, was sie am besten kann.

Es gab nach einiger Zeit Signale, dass die Wielandfreunde in Hamburg, Thüringen und Baden-Württemberg die Chance, die sich bietet, nützen wollen. Wir nahmen Rücksprache mit dem Deutschen Literaturarchiv in Marbach, mit den zuständigen Ministerien in Stuttgart und Erfurt, mit diversen Lehrstühlen, der Kulturstiftung der Länder und der Gesellschaft für Heimatpflege und zuletzt auch mit der Klassikstiftung Weimar (eine Stiftung des Bundes!). Von allen Beteiligten wurde die Zielsetzung für gut befunden. Die Finanzierung des Gegenwertes für die Biberacher Wieland-Stiftung (ein alter Traum Prof. Schelles!) soll auf mehrere Schultern verteilt werden. Eine Million Euro wurde in ersten Gesprächen in Aussicht gestellt. Ob dies ausreicht, darüber ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. An dieser Klippe kann das Projekt durchaus noch scheitern.

12. Eine Verbringung der Archivbestände nach Thüringen ist gar nicht notwendig, denn heutzutage wird Literaturwissenschaft mit digitalisierten Dokumenten betrieben

Erstens muss man unterscheiden zwischen einem digitalen *Katalog* und digitalisierten *Texten* und *Dokumenten*.

Schon für die Erstellung des digitalen *Katalogs* des Wieland-Archivs müsste man rund 60.000 € aufbringen. Das hätte den Vorteil, dass man künftig in Biberach auch ohne das institutionelle Gedächtnis von Frau Ottenbacher und Dr. Bock findet, was man sucht. Anhand der Inventarisierungsliste wird das für einen Nachfolger sehr mühsam. Für den auswärtigen Forscher bringt ein solcher Katalog eine Option mehr bei der Abfrage nach einem bestimmten Werk, denn die Biberacher Bestände sind ja nicht einmalig, einmalig ist nur, dass man hier an einem physikalischen Ort einen geschlossenen Themenkreis hat. Das heißt, der Forscher hat einen Katalog mehr zur Verfügung beim Bibliographieren, was im Falle eines Treffers in Biberach unter Umständen erheblich mehr Leihverkehr auslöst, der bewältigt werden muss.

Es gibt daneben verschiedene digitale Portale wie Gutenberg, wo ein großer Teil von Wielands Werken auch digital abrufbar ist, auch der Teutsche Merkur. Dieses Projekt der Digitalisierung von Wielands Werken schreitet voran und wird auch in Ossmannstedt betrieben – mit oder ohne die Biberacher Bestände. Natürlich könnte Biberach seine Bestände in digitaler Form Ossmannstedt zur Verfügung stellen. Sie liegen hier nur nicht digital vor.

Um Wielands Werk aber zu verstehen, muss man auch an die Quellen, das sind Werke, die er benutzt hat oder die ihn beeinflusst haben. Diese sind selten digitalisiert (und werden es in absehbarer Zeit auch nicht sein, weil sich der Aufwand kaum rentiert) und diese Recherchen sind in jedem Falle höchst beschwerlich. Hierfür ist ein Archiv wirklich unerlässlich, aber Biberach ist hier nicht der einzige Ort, der zur Verfügung steht. Für die Aufgaben, die sich Oss-

mannstedt für die nächsten Jahrzehnte vorgenommen hat, die Herausgabe der kritischen Gesamtausgabe, wären die Biberacher Bestände schon eine erhebliche Hilfe.

Die Digitalisierung der Handschriften ist nicht dringend, denn alle wichtigen Autographen liegen bereits gedruckt vor.

Würde z. B. Professor Starnes, USA heute seine Chronik verfassen (früher ein eifriger Benutzer des Wieland-Archiv und vor allem des dort gebotenen Service), dann hätte er jetzt den gedruckten Briefwechsel zur Verfügung, den Teutschen Merkur im Internet und könnte auch leichter reisen, wäre also auf Biberach nicht mehr in dem Maße angewiesen wie in der Vergangenheit.

13. Wie sieht das weitere Verfahren aus?

Manche Details der möglichen Vereinbarungen zwischen Biberach, Hamburg, Jena und Weimar müssen noch abgeklärt werden. Die Gesellschaft für Heimatpflege als Rechtsnachfolgerin des Kunst- und Altertums-Vereins hat bei ihrer grundsätzlichen Zustimmung zur Verbringung des Archivs nach Ossmannstedt den Vorbehalt der Schaffung einer Wieland-Stiftung in Biberach (wobei die Gesellschaft in den Stiftungsgremien Mitverantwortung übernehmen will) und vor allem der Errichtung einer angemessenen Wieland-Gedenkstätte eingeräumt. Es müssen also die Grundzüge dieser beiden Einrichtung ebenfalls zur Entscheidung vorliegen.

Dann wird der Gemeinderat zu entscheiden haben zwischen dem Paket „Biberach-Ossmannstedt“ oder dem Status quo oder einer neuen Variante, deren Umriss im Moment nicht erkennbar sind, die aber eine deutliche Verbesserung der Wieland-Präsenz in Biberach bewirken müsste.